



1.15

www.unireport.info

UMBENENNUNGEN AUF DEM CAMPUS WESTEND

Seite 24



Foto: Dettmar

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Attentat auf die französische Satirezeitschrift Charlie Hebdo hat eine Debatte über die Ursachen von islamistischen Gewalttaten initiiert. Das kürzlich mit einer internationalen Konferenz gestartete Frankfurter Forschungszentrum „Globaler Islam“ wird aktuelle Entwicklungen in der islamischen Welt analysieren und ihre Relevanz für Deutschland herausarbeiten (S. 5). Die PEGIDA-Bewegung schreibt sich unter anderem auf die Fahnen, einer „Islamisierung“ entgegenwirken zu wollen. Jedoch liegen die Ursachen für den großen Zuspruch der Bewegung in einer noch zu wenig aufgearbeiteten Fremdenfeindlichkeit, wie Sozialpsychologen betonen (S. 2). Auf PEGIDA-Demos häufig zu lesende Schlagwörter wie „Lügenpresse“ verweisen auf eine besonders im Internet grassierende Kritik an einer zentralen Institution der Demokratie, so der Medienwissenschaftler Christoph Neuberger (S. 15). Dies wird auch Thema der Bürgeruni-Diskussion „Ist unsere Demokratie in Gefahr?“ am 9. Februar sein.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Dirk Frank



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32 60054 Frankfurt am Main | Pressesendung | D30699D Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt

Leibniz-Preis für Hartmut Leppin

Spitzenauszeichnung der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Frankfurter Althistoriker

Der Frankfurter Althistoriker Prof. Hartmut Leppin erhält den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2015. „Das ist eine großartige Anerkennung, natürlich zunächst für mich. Aber hinter meinen Forschungen steckt das höchst anregende Gesprächsklima an dieser Universität und ganz besonders am Historischen Seminar. Außerdem bietet der Preis mir die Chance, bestimmte Forschungsträume flexibel zu realisieren“, freut sich der 50-jährige Historiker und erläutert, wofür er das Preisgeld einsetzen wird: „Der größte Teil der Mittel wird für Nachwuchsforscher ausgegeben werden. Zum einen will ich Forschungen zu Christentümern fördern, die altorientalische Sprachen wie das Syrische oder Armenische verwendeten; ferner plane ich, in großangelegten Tagungen die Entwicklung der Ausbreitung von Christentum, Buddhismus und Islam zu vergleichen und auf diese Art auch eine globale Perspektive zu fördern.“

Forschung umfasst Zeitspanne von 600 Jahren

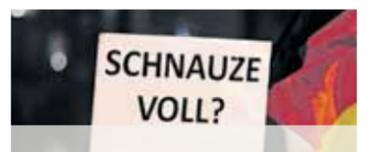
Seit 2001 hat Leppin die Professur für Alte Geschichte an der Goethe-Universität inne, der er trotz ehrenvoller Rufe nach Hannover, Köln und an die Humboldt-Universität Berlin treu geblieben ist. Seine Forschungsgebiete bilden die politische Ideengeschichte des Klassischen Griechenlands sowie die Geschichte des Christentums in der Antike. In vielen seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen überspringt er die Epochengrenzen zwischen Altertum und Mittelalter. Sein derzeitiger Forschungsschwerpunkt umfasst eine Zeitspanne von 600 Jahren – von Christi Geburt bis zum Beginn des Islam. Besondere Aufmerksamkeit erweckte Leppins 2011 erschienene, auch von Nicht-Historikern sehr geschätzte Monografie „Das Erbe der

Antike“. Darin erläutert Leppin anschaulich, wie das heutige Europa seinen Ursprung im antiken Mittelmeerraum sucht. Er illustriert die Geschichte der Antike entlang dreier Begriffe: Freiheit, Reich und wahrer Glaube. Damit deckt er wesentliche Epochen ab: mit „Freiheit“ das klassische Griechenland in der Zeit der attischen Demokratie, mit dem „Reich“ das Römische Reich und schließlich mit „wahrer Glaube“ das spätantike Reich. Wenn man ihn danach fragt, was ihn besonders an dieser Epoche fasziniert, dann sagt er: „Zuerst bin ich Historiker, dann Althistoriker“, um dann auszuführen: „Mein Interesse nährt sich aus meiner Verwunderung darüber, dass das Erbe der Antike allenthalben in den modernen europäischen Gesellschaften (und nicht nur dort) präsent ist und Antikes nachgerade vertraut erscheint, dass aber die Antike umso eigenartiger wirkt, je näher man ihr zu kommen sucht.“

Verständnis für gegenwärtige Konflikte schärfen

Was können die Menschen aus der Auseinandersetzung mit der Alten Geschichte für Gegenwart und Zukunft lernen, liefert das Thema „Christianisierung“ auch Impulse für die aktuelle Diskussion um das Verhältnis von Christentum, Islam und Judentum? Leppin betont: „Man kann aus der Beschäftigung mit der Alten Geschichte nichts lernen, was unmittelbar nützlich ist.“ Allerdings könne man dadurch, dass man Beobachtungen zur eigenen Zeit in eine weitere Perspektive rücke, eine gewisse Distanz, vielleicht sogar Gelassenheit gewinnen. Zudem warne die Beschäftigung mit der Geschichte davor, feststehende Vorstellungen davon, was Christentum, Deutschland, Europa ausmacht, zu pflegen, da die ständigen Veränderungen

Fortsetzung auf Seite 16



»Wir sind das Volk«?

2

Fragen an die Sozialpsychologie zur PEGIDA-Bewegung und zur Fremdenfeindlichkeit in Deutschland.



Zuckermessen ohne Pieks

7

Infrarotspektroskopie: Mit rotem Laserlicht können Blutwerte bestimmt werden.



Zentrum der Versicherungswissenschaft

9

Von der Grundlagenarbeit bis zur Politikberatung. Seit der Gründung an der Uni verankert: die Versicherungswissenschaft.



Revolutionärer Bibliotheksbau

19

Gerade ist sie 50 geworden: Eine Ausstellung würdigt die Innovationen der Zentralbibliothek am Campus Bockenheim.

»Think global, act local«

Frankfurter Climate-KIC PhD Summer School gewinnt Qualitätssiegel »Werkstatt N« der Bundesregierung

Vor genau 100 Jahren erschien ein Buch mit dem Titel „Cities in Evolution“. Von seinem Autor, dem schottischen Stadtplaner und Ökologen Sir Patrick Geddes, stammt die Aufforderung, der man in der Frankfurter „Climate-KIC PhD Summer School“ inzwischen zum zweiten Mal Folge leistete: „Think global, act local.“ Regional und international, konkret und visionär wird hier an der Grundlage für den „Masterplan Green City Frankfurt“ gearbeitet, denn bis 2050 will die Metropole ihre Energieversorgung zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umstellen. 2014 wurde die bereits herausragend evaluierte Sommerschule mit dem begehrten Qualitätssiegel „Werkstatt N“ des Nachhaltigkeitsrats der Bundesregierung ausgezeichnet. Über 30 Doktorandinnen und Doktoranden von 23 internationalen Universitäten erprobten und verbesserten ihre Schlüsselkompetenzen für zukünftigen Erfolg in Wissenschaft und Praxis und präsentierten ihre Projekte einem hochrangig besetzten Expertengremium aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft der Region, die ihrerseits damit ihrem Ziel wieder ein Stück näher kam. Eine klassische Win-win-Situation.

Die Sommerschule ist ein Stück Zukunft in der Gegenwart und ein Lehrstück in regionaler Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Unter der Leitung der Proxadis Hochschule wird sie in enger Kooperation mit der Stadt Frankfurt, der Goethe-Universität und der TU Darmstadt durchgeführt. Die Stadt gibt das

Leitthema der Sommerschule vor: die Energiewende in Frankfurt. Der Ansatz ist integrativ: Es gilt, neue Finanzmodelle zu entwickeln, Initiativen zum Wandel in Stadtbezirken sowie Konzepte zur Mobilisierung der Bevölkerung zu erarbeiten.

Interdisziplinärer Austausch

Damit die Ideen nicht rein „akademisch“ blieben, stand nicht nur der wissenschaftliche Input auf dem Programm. Hochrangige Vertreter führender Wirtschaftsunternehmen wie Siemens oder aus dem Industriepark Höchst zeigten die ökonomischen Komponenten globaler Herausforderungen auf, und bei Diskussionen mit Vertretern der Stadt gewannen die Teilnehmer Einblicke in die sehr konkreten Herausforderungen des Klimawandels im „richtigen Leben“. Von der Goethe-Universität war Prof. Darrel Moellendorf vom Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“ und Leiter des Clusterprojekts „Nachhaltige Entwicklung, Global Governance und Gerechtigkeit“ ein mit Spannung erwarteter Redner und Diskussionspartner, der in seinem Vortrag zu „Responsibility in a Climate Change Mitigation Regime“ ein pointiertes Licht auf die gesellschaftlichen Implikationen des Klimawandels warf. Die Teilnehmer aus aller Welt bildeten Projektteams, in denen die wissenschaftlichen Disziplinen ganz selbstverständlich zusammenarbeiteten: Ingenieurwissenschaften, Architektur, Wirtschaftswissenschaften, Stadtplanung und Umweltwissenschaften entwickelten gemeinsam Lösungen – immer mit Blick auf



die Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Kompetenzen nicht nur als Wissenschaftler

Auch PD Dr. Heike Zimmermann-Timm, Geschäftsführerin der GRADE und gemeinsam mit Prof. Dr. Hannes Utikal von der Proxadis Hochschule treibende Kraft der Sommerschule, betonte mit der Diskussion zum „Global PhD“ den integrativen Aspekt der zweiwöchigen Veranstaltung. „Ein Doktorand muss heute weitaus mehr Fähigkeiten haben, als ‚nur‘ Wissenschaftler zu sein“, erläutert sie das Konzept. „Systemisches Denken ist ebenso unverzichtbar wie die Fähigkeit, die eigene Forschung

in gesellschaftliche Prozesse einzubinden. Das erfordert sowohl den Willen zur Kommunikation als auch Praxisfähigkeit.“ Als flankierende Maßnahme bot Zimmermann-Timm ein äußerst erfolgreiches Karriere-Coaching an.

„Es geht darum, Grundlagenforschung zur Gestaltung von Transformationsprozessen konkret auf die Energie anwenden zu können“, erklärt Prof. Dr. Hannes Utikal.

Am Ende einer ebenso herausfordernden wie kreativen Sommerschule stellten die Doktorandinnen und Doktoranden in der Frankfurter Industrie- und Handelskammer ihre Projekte vor. Gleich zwei Teams trugen den Sieg davon: Eines stellte ein neuartiges Finanzie-

rungsmodell für die Gebäudesanierung vor, das andere eine umfassende Kommunikationsstrategie für mehr „grüne“ Bürgerbeteiligung.

Sir Patrick Geddes war Naturschützer aus Überzeugung sowie Ökologe und Stadtplaner von Rang. Vielen gilt er als einer der Vorläufer moderner nachhaltiger Politik. Einer seiner Nachfahren war Mitglied des ersten Gewinnerteams und Doktorand der Goethe-Universität: Huifeng Li aus China schreibt seine Dissertation am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und ist auf der Suche nach Mitstreitern: „Let's get more people involved in fighting climate change.“ UR

Fortsetzung von Seite 1, „Leibniz-Preis für Hartmut Leppin“

sichtbar würden. „Im Falle von Christentum, Islam und Judentum kann der Blick in die Geschichte Gemeinsamkeiten hervortreten lassen. Indem man zugleich über vergangene Konflikte spricht, ist auch eine neutralere Einschätzung der Ursachen möglich; doch all das



Foto: © Normative Orders

setzt eine Gesprächsbereitschaft voraus, die aus der politischen Kultur eines Landes erwachsen muss, für deren Prägung andere viel wichtiger sind als Historiker.“ Was wünscht er seiner Disziplin, worauf soll sie noch stärker als bisher ihren Fokus setzen? „Sicherlich ist der Blick über den europäischen Teller hinaus, eine seriös betriebene Globalgeschichte eine der großen Herausforderungen, die das Fach gerade in einer Gesellschaft wie der unseren, in der Migration eine große Rolle spielt, attraktiv halten kann. Zu berücksichtigen sind dabei auch die Verflechtungen zwischen Kulturen. Ferner sollten alle Historiker stets bedenken, dass sie ein Fach lehren, das in der Schule unterrichtet wird, und den Bezug dorthin sehr ernst nehmen.“

Vielfältig vernetzt

Leppin sucht den Dialog nicht nur mit Kollegen in den Geschichtswissenschaften, er ist auch bestens

mit Geistes- und Sozialwissenschaftlern vernetzt. Davon zeugt der jüngste Erfolg mit der DFG-Bewilligung des Sonderforschungsbereichs „Schwächediskurse und Ressourcenregime“, dessen Sprecher Leppin ist. Außerdem engagiert sich der Althistoriker als *Principal Investigator* in dem Frankfurter Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. Zudem ist er beteiligt am Graduiertenkolleg zu dem Thema „Theologie als Wissenschaft“. Ferner gehört er zu den Trägern des Forschungszentrums Historische Geisteswissenschaften an der Goethe-Universität. Dieses Zentrum bezeichnete die VolkswagenStiftung als „originell, innovativ und beispielgebend“ und stellte für die Zentrumsarbeit über 820.000 Euro zur Verfügung. Derzeit widmet sich Leppin hauptsächlich seiner Forschung zu „Christianisierungen im Römischen Reich“. Diese Arbeit wird im

Rahmen eines Koselleck-Projekts von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über fünf Jahre mit 500.000 Euro gefördert. Kurz vor dem Erscheinen ist das von Leppin herausgegebene Buch „Antike Mythologie in christlichen Kontexten der Spätantike“. Dieses umfassende Projekt verbindet sich gut mit seinen Forschungen im Rahmen des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. Dort beschäftigt er sich mit kaiserlicher Politik und Räumen der Religionen im 3. Jahrhundert. Die Frage, in welchem Umfang das christliche Reich religiöse und kulturelle Vielfalt zuließ oder begrenzte, will Leppin nun mit der Förderung durch den Leibniz-Preis vertiefen. So möchte der Althistoriker eine Brücke zur Erforschung des frühen Islam schlagen und einen Beitrag zu der Frage leisten, wie sich die Ausbreitung der drei monotheistischen Religionen historisch ausgewirkt hat. df

16 LEIBNIZ-PREISTRÄGER AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT
Mit Hartmut Leppin wird bereits der 16. Wissenschaftler der Goethe-Universität ausgezeichnet: 1986 hielten sowohl der Philosoph **Jürgen Habermas** als auch der spätere Nobelpreisträger und Biochemiker **Hartmut Michel** den begehrten Preis. Es folgten der Historiker **Lothar Gall** (1988), der Physiker **Reinhard Stock** (1989), der Rechtshistoriker **Michael Stolleis** (1991), der Mathematiker **Claus-Peter Schnorr** (1993), der Physiker **Theo Geisel** (1994), der Chemiker **Christian Griesinger** (1998), der Paläontologe **Volker Mosbrugger** (1999), die Biologin **Stefanie Dimmeler** (2005), der Historiker **Bernhard Jussen** (2007), der Wirtschaftswissenschaftler **Roman Inderst** (2010), der Philosoph **Rainer Forst** (2012), der Biochemiker **Ivan Dikic** (2013) und der Rechtswissenschaftler **Armin von Bogdandy** (2014).